

„Wir brauchen kein Mitleid, sondern Mittel“

Spendenmarathon 2020 der Sauer-Schmidt-Stiftung: 20 000 Euro für fünf Hilfseinrichtungen

Main-Kinzig-Kreis (re). Auch in diesem Jahr unterstützt die Sauer-Schmidt-Stiftung Hilfsorganisationen in der Region: die Frauenhäuser in Wächtersbach und Hanau, Wildwasser in Frankfurt, die Lawine in Hanau und die Hanauer Hilfe. Stiftungsgründer Peter Bierwerth, sein Sohn Michael, stellvertretender Vorsitzender, sowie die Vorstandsmitglieder Krista Wurche und Gudrun Benzing überreichten die Spenden persönlich an die jeweiligen Einrichtungen. Insgesamt wurden, wie in den Jahren zuvor 20 000 Euro übergeben, es gab keine durch Corona bedingten Kürzungen.



Frauenhaus Wächtersbach (von links): Michael Bierwerth, Lisa Steinbring, Krista Wurche, Brigitte Machnitzke, Peter Bierwerth und Lea Kircher.



Frauenhaus Hanau (von links): Ursula Wyrzykowska-Vogt, Andrea Laus, Michael Bierwerth und Gudrun Benzing.

Die Einrichtungen sind mehr denn je auf Spenden angewiesen, da die Finanzierung durch staatliche Institutionen bei Weitem nicht ausreicht. Mittelkürzungen infolge der Corona-Pandemie sind leider nicht auszuschließen. Gearbeitet wird wie überall unter erschwerten Bedingungen und streng nach den Corona-Hygienevorschriften.

Gestartet wurde wie immer im **Frauenhaus in Wächtersbach**, Anlaufstelle für Frauen mit ihren Kindern, die vor häuslicher Gewalt flüchten mussten. Dort ist man glücklich, die Renovierung des Frauenhauses im Frühjahr abgeschlossen zu haben (die GNZ berichtete bereits ausführlich). An dieser Stelle sei noch einmal auf die Ausstellung „Befreiende Kunst“ mit Bildern und Geschichten von Gewalt betroffener Frauen und Kinder im Rathaus in Somborn hingewiesen.

Die nächste Station war **Wildwasser in Frankfurt**, eine Beratungsstelle für Mädchen und Frauen, die sexuellem Missbrauch ausgesetzt sind oder waren. Nach dem Corona-Shutdown Anfang März wurde auf digitale und telefonische Beratungsformate umgestellt. Beratungen erfolgen zudem in kleineren Abständen, um den Kontakt zu Eltern, Betroffenen und Fachkräften zu halten und dadurch kontinuierliche Begleitung zu gewährleisten. Dies ist und war insbesondere vor dem Hintergrund des Kinderschutzes in Zeiten von geschlossenen Betreuungseinrichtungen und Schulen ein wichtiges Anliegen. Der regelmäßige Kontakt zu den Ratsuchenden auf vielfältige Weise und die Möglichkeit der kontinuierlichen Erreichbarkeit über Mail und Telefonsprechzeit werden sehr gut angenommen und zeigen umso mehr, wie wichtig regelmäßige professionelle Unterstützung und Begleitung ist.

Wildwasser unterstützt aktuell bei Projekten zur Entwicklung institutioneller Schutzkonzepte und Schutzprozesse durch Begleitung und Beratung. Konkret läuft ein Projekt an einer Frankfurter Schule, das zusammen mit dem Stadtschulamt Frankfurt angeboten wird.

Weiter führte der Weg zur **Lawine in Hanau**, eine Fachberatungsstelle, die sich für Betroffene von sexueller Gewalt und im Bereich Prävention engagiert. Meistens er-



Fachberatungsstelle Lawine in Hanau (von links) Peter Bierwerth, Michael Bierwerth und Roberta Bandel.

fahren Kinder und Jugendliche sexuelle Übergriffe im nahen familiären und sozialen Umfeld von Menschen, denen sie vertrauen. Hier hilft die Lawine mit Beratung und Therapie innerhalb eines geschützten Raums. Natürlich erschwerte Corona auch hier die Arbeitsbedingungen. Zunächst war ein Rückgang der Hilferufe festzustellen. So gut es ging wurde versucht Beratungen per Telefon und digital per virtueller Treffen anzubieten. Allerdings mangelt es an entsprechender technischer Ausrüstung, und ein zu langsames Internet erleichtert das Ganze auch nicht. Nach den Sommerferien erhielt die Einrichtung sehr viele Anfragen für Beratung, zudem arbeiten die Mitarbeiterinnen mit Hochdruck an einer coronageeigneten Organisation, trotz finanzieller Defizite und Kurzarbeit. Die geplanten Präventionskurse, die die Lawine auch mit Unterstützung der Sauer-Schmidt-Stiftung anbieten wollte, wurden gestoppt.

Jetzt gibt es eine Anfrage einer Großauheimer Schule für das Jahresende, und Präsenzberatungen finden wieder statt, natürlich unter strikter Beachtung der Hygieneregeln. „Eine Vielzahl der Ratsuchenden erlebt die jetzige Zeit als zusätzlich sehr belastend, jedoch gibt es auch Klientinnen und Familien, die die derzeitige Entschleunigung auch als positiv und als Chance zur Neustrukturierung erleben“, sagte Roberta Bandel, geschäftsführender Vorstand der Beratungsstelle. „Zusammenfassend kann jedoch gesagt werden, dass die Corona-Krise besonders für Menschen mit psychischer Instabilität und Traumati-

sierung eine ganz besondere Herausforderung ist.“

Vorletzte Station des Spendenmarathons war das **Frauenhaus in Hanau**, Anlaufstelle für Frauen mit Kindern, die zum Teil um ihr Leben fürchten müssen. Noch kommt der größte Teil aus Deutschland, aber zunehmend suchen auch Frauen mit Migrationshintergrund, besonders aus Syrien und Afghanistan, Zuflucht. Schwierig sind die Sprachbarrieren, Dolmetscherinnen sind rar gesät. Wie in den anderen Einrichtungen muss kein geringer Teil der Finanzierung über Spenden abgedeckt werden. Das Frauenhaus blickt auf eine lange Tradition zurück. „Der Verein wurde 1979 gegründet und zwei Jahre später das Frauenhaus eröffnet“, sagte Andrea Laus. „Auch an der Gründung der Lawine und des Wächtersbacher Frauenhauses waren wir mit Unterstützung durch Erich Pipa beteiligt.“

Corona hat die Arbeit zunächst durch wenig Nachfrage und später steigenden Bedarf beeinflusst. Der Anteil an telefonischer Unterstützung nahm zu, die telefonischen Sprechstunden wurden ausgeweitet. Glücklicherweise sind jetzt auch wieder persönliche Beratungen möglich, wenn auch eingeschränkt. Wie Wächtersbach verfügt Hanau neuerdings über zwei Wohnungen als Auffangstation für Notfälle, die dort die erforderliche Quarantäne durchlaufen, damit niemand Gefahr läuft, eventuell die Bewohnerinnen mit Corona zu infizieren.

Zuletzt besuchte die Stiftung die **Hanauer Hilfe**, die erste professionelle Beratungsstelle für Opfer und Zeugen von Straftaten in Deutsch-

land. Sie kümmert sich um klassische Opferhilfe, Zeugenbegleitung, etwa bei Gerichtsverhandlungen, und um einen möglichen Täter-Opfer-Ausgleich. Sie unterhält sogenannte Zeugenzimmer in den Gerichten in Hanau und Offenbach, die es Zeugen ersparen, vor dem Gerichtssaal auf die Angeklagten zu treffen und möglicherweise bedroht zu werden. Beim Täter-Opfer-Ausgleich wird versucht, die aus einer Straftat entstandenen Konflikte zwischen den Beteiligten zu lösen, eine Aussöhnung herbeizuführen und eine Gerichtsverhandlung zu vermeiden.

Corona hat auch hier den Alltag verändert. Erfreuliches berichtete Rolf Guntermann von der Geschäftsführung: Die Finanzierung durch das Land Hessen wurde nicht gekürzt, sondern von der Hälfte auf drei Viertel aufgestockt. Die Nachwirkungen des terroristischen Anschlags in Hanau im Februar machten sich in der Opferhilfe durch steigenden Beratungsbedarf bemerkbar, von einem coronabedingten Rückgang konnte keine Rede sein. Der stellvertretende Vorsitzende der Einrichtung, Andreas Weiß, hauptamtlich Direktor des Amtsgerichts in Gelnhausen, dankte der Stiftung für die Spende und den Mitarbeitern für ihr zum Teil langjähriges Engagement.

„Wir brauchen kein Mitleid, wir brauchen Mittel“ – mit diesem Satz brachte Andrea Laus vom Frauenhaus in Hanau die Situation der Or-

ganisationen auf den Punkt. Die Vorstandsmitglieder der Stiftung sind jedes Jahr tief beeindruckt vom Engagement und von dem unschätzbaren Wert, den die Mitarbeiter der Institutionen für die Gesellschaft leisten. Und das trotz ungesicherter Finanzierung und vom Damoklesschwert der Kürzungen bedroht. Corona hat diese Beratungsstellen, die überwiegend vom persönlichen Kontakt getragen werden, vor eine gewaltige Herausforderung gestellt, und alle haben mitgeholfen, in einen einigermaßen geregelten Ablauf zurückzukehren. „Wir werden alles tun, um diese jährlichen Spenden fortzusetzen, allerdings hängt das von der finanziellen Entwicklung des Stiftungsvermögens ab“, sagte der Vorsitzende der Stiftung, Peter Bierwerth.

Spenden sind herzlich willkommen auf das Konto der Heinrich Sauer & Josef Schmidt Stiftung, Kreissparkasse Gelnhausen, IBAN: DE33 5075 0094 0000 0521 99.



Wildwasser Frankfurt (von links): Krista Wurche, Jasmin Sidki-Klinger, Michael Bierwerth. FOTOS: RE

Schad spricht im Landtag zu AWO-Skandal

Heute gegen 16 Uhr im Livestream zu sehen

Main-Kinzig-Kreis (re). Der heimische CDU-Landtagsabgeordnete Max Schad spricht heute im Plenum des Hessischen Landtags zum AWO-Skandal um Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann. Gegen 16 Uhr wird Schad das Wort für seine Fraktion ergreifen. Interessierte können die Rede über den Livestream des Hessischen Landtags verfolgen unter hessischer-landtag.de/content/livestream.

185 000 Euro für Kontakt- und Beratungsstellen

Landeswohlfahrtsverband Hessen unterstützt psychosoziale Angebote im Main-Kinzig-Kreis

Main-Kinzig-Kreis (re). Der Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen wird in diesem Jahr erneut mehr als 2,8 Millionen Euro für die psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen (PSKB) in Hessen aufwenden. So hat es der Verwaltungsausschuss des LWV beschlossen. Die PSKB sind ein gemeindenahes Angebot für psychisch kranke Menschen und deren Angehörige. Sie sind Begegnungszentren, Beratungsstellen und sie helfen Betroffenen, ihren Tag zu strukturieren. „In der akuten Phase der Corona-Krise haben die PSKB großen Ideenreichtum und hohes Engagement bewiesen, um

ihre Klienten zu unterstützen“, betont Landesdirektorin Susanne Selbert. „Sie haben damit vielen Menschen in der besonderen Lage geholfen und erneut ihre Notwendigkeit unter Beweis gestellt.“

In Hessen gibt es 72 Einrichtungen, in denen Männer und Frauen, die dauerhaft psychisch erkrankt sind, vorübergehend oder auch langfristig Unterstützung finden – oft im Anschluss an einen Psychiatrie-Aufenthalt. Mit 185 000 Euro fördert der LWV die PSKB in Gelnhausen, Hanau und Schlüchtern. Jeweils rund 45 000 Euro erhalten das Behinderten-Werk Main-Kinzig

und der Psychosoziale Förderkreis Schlüchtern, rund 95 000 Euro gehen an den Verein Lebensgestaltung in Hanau.

Die PSKB gehören häufig zu psychosozialen Zentren, einem Verbundsystem, zu dem auch Tagesstätten und Betreutes Wohnen zählen. 47 verschiedene Träger halten diese Angebote bereit. Es gibt dort Gelegenheit, untereinander oder mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern das Gespräch zu suchen. Diese vermitteln an andere Beratungsstellen oder helfen Menschen, ihren Tag zu planen und zu gestalten. Es gibt keine verbindliche Teil-

nahme. Weil die PSKB während der Corona-Krise persönliche Kontakte nicht wie gewohnt aufrechterhalten konnten, haben die meisten von ihnen Alternativen angeboten: Treffen im Außenbereich, begleitete Spaziergänge, Video-Gespräche und vermehrte Telefonkontakte.

Die Förderung des LWV deckt rund 30 Prozent der Kosten und richtet sich nach der Einwohnerzahl im Versorgungsgebiet. Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.